Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
Fernruf Nr. 56.

Pro Fide et Patria

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 190. Beuthen OS., Mittwoch, den 19. August 1908. IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomberg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 13.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

Ein unüberbrückbarer Riß?

Auf die Budgetbewilligung durch die badischen und bayerischen „Genossen" hat die liberale Presse mehrfach große Hoffnungen gesetzt. Man glaubte eine Abkehr von der bisher von der Sozialdemokratie beliebten Verneinungspolitik erblicken zu dürfen, wenigstens soweit die Süddeutschen in Betracht kommen. Der Vater des Gedanken ist natürlich der Wunsch, daß die Abtrünningen nun Anschluß bei dem ihnen am nächsten stehenden „entschiedenen Liberalismus" suchen würden. Wie steht es nun mit der Verwirklichung dieses stillen Wunsches? Die badischen Genossen haben ausdrücklich hervorgehoben, daß sie aus parteitaktischen Gründen in der Zwangslage gewesen seien, für das Budget zu stimmen. Die Sachlage ist einfach die, daß die badische Sozialdemokratie befürchten mußte, an Popularität einzubüßen, wenn sie das Budget abgelehnt hätte. Schon dieses Eingeständnis genügt, um klar zu sehen, daß man sich liberalerseits Illusionen hingibt. Denn ohne jene Zwangslage würden die badischen Genossen den „Disziplinbruch" nicht begangen haben. Die Bayern haben zwar eine Erklärung, wie ihre badischen Genossen nicht abgegeben, aber sie werden auf dem Nürnberger Parteitage schon Worte der Entschuldigung für ihr „disziplinwidriges Benehmen" zu finden wissen. Auf dem Nürnberger Parteitag werden zweifellos die Geister heftig aufeinanderplatzen, aber hinter den Koulissen wird man schon den Weg zur Verständigung finden. Und das um so leichter, als es den süddeutschen Genossen sicherlich nicht darum zu tun ist, die Einheit der Partei zu sprengen. Auch von seiten der Zentralleitung wird man schon nachgeben, nachdem nach Außen hin der Schein gewahrt ist. Allerdings nehmen die süddeutschen Genossen in manchen Fragen einen von dem der norddeutschen Sozialdemokratie abweichenden Standpunkt ein. Aber in dem Grundgedanken der Partei, dem Umsturz der bestehenden Ordnung sind sie trotz aller Gegensätzlichkeit doch einig. Jenseits der Mainlinie beginnt der Sozialdemokratie anscheinend zu dämmern, daß mit der bisher beliebten unfruchtbaren Negationspolitik kein greifbares Resultat zu erreichen ist, während diesseits der Mainlinie noch starr an dieser Politik festgehalten wird. Von einem prinzipiellen Gegensatz zwischen Nord und Süd kann gar keine Rede sein. Und wer weiß, ob nicht schließlich auch im Norden sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß praktische Politik getrieben werden muß. Im übrigen sei schließlich auch noch daran erinnert, daß die Geschichte der Sozialdemokratie reich an Konflikten ist und daß fast kein Parteitag zu Ende geführt wurde, ohne daß es nicht zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen wäre. Aber immer wieder brachte der gemeinsame Haß gegen die bürgerlichen Parteien die Einheit unter den Genossen zustande, ebenso wie die Einheit unter den Blockparteien immer wieder durch den gemeinsamen Haß und die Furcht gegenüber dem Zentrum hergestellt wird. Von einem unüberbrückbaren Riß wird man aber auch dort nicht reden können.

Deutsches Reich.

Beuthen, 18. August.

— **Der Kaiser,** die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise unternahmen Montag früh einen Ausritt in den Habichtswald. Später fuhr der Kaiser im Automobil nach Kassel und nahm in der Orangerie unter Führung des Intendanten Grafen Bylandt und des Architekten Karst die Modelle für die architektonische Ausstattung des Neuen Theaters in Augenschein. Dann begab sich der Kaiser nach der Königlichen Akademie der Künstler, wo er vom Oberpräsidenten Hengstenberg und Direktor Professor Kolitz empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die baulichen Anlagen und hierauf die in den Sälen ausgestellten Werke der Künstler, sowie die Schülerarbbeiten unter Führung des genannten Direktors und des Professors Knackfuß. Nach 1 Uhr kehrte der Kaiser nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

— **Der Kaiser** hat auf den Huldigungsgruß der Katholikenversammlung folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Den in Düsseldorf versammelten deutschen Katholiken spreche ich für die treuen Grüße und die patriotische Gesinnung meinen besten Dank aus. Wilhelm II."

— **Der Reichskanzler** wird, wie man der „Schles. Ztg." aus Norderney mitteilt, in dieser Woche nach Berlin kommen, um sich hier während dreier Tage aufzuhalten. Die Reise werde in Verbindung mit den Beratungen zur Reichsfinanzreform gebracht, deren Grundlage nunmehr im Großen und Ganzen feststehen soll. Nach diesen Beratungen werde sich der Reichskanzler nach Norderney zurückbegeben.

w. **Veränderungen in der Verwaltung.** Der Polizeipräsident von Hellmann-Posen ist zum Regierungspräsidenten in Allenstein und der Landrat von Heyking-Pleß zum Polizeipräsidenten von Posen ernannt worden. Zum Regierungspräsidenten in Osnabrück ist der geheime Oberfinanzrat, vortragende Rat im Finanzministerium von Baumbach-Berlin ernannt worden.

— **Die Motorluftschiff-Studiengesellschaft** ist dem „Tag" zufolge bereits mit dem Bau eines neuen Ballons beschäftigt, dessen Maße nahezu das Doppelte des jetzt in Aktion befindlichen betragen werden. Der Bau des neuen Luftschiffes, das einen Rauminhalt von 5600 cbm besitzen und mit zwei Motoren von je 100 PS und zwei unstarren Luftschrauben nach dem System Parseval ausgerüstet sein wird, dürfte bereits in sechs Wochen fertiggestellt sein. Eine Gondel wird beiden Motoren Unterkunft gewähren und nebenher eine besondere Abteilung für die Passagiere besitzen.

— **Zu den diesjährigen Kaiser-Manövern in Elsaß-Lothringen** werden auch Teile der Verkehrstruppen aus Berlin kommandiert. Zwei Kompagnien des Telegraphenbataillons Nr. 1 verlassen am 25. August vom Anhalter Bahnhof Berlin und kehren am 14. September zurück. Das Material wird schon am 18. d. Mts. in einem Sonderzug verladen. — Am 30. August gehen 38 Kraftfahrzeuge von der Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade in das Manövergelände von Berlin ab. — Das Luftschifferbataillon entsendet zwei Drittelle seiner Mannschaften mit zwölf Ballons am 3. September zu den Kaisermanövern. Diese kehren am 22. September in ihren Standort zurück.

— **Schantung-Kohle für das ostasiatische Geschwader.** Aus Tsingtau wird dem „Ostasiatischen Lloyd" gemeldet: In den letzten Tagen sind im hiesigen Elektrizitätswerk umfangreiche Versuche mit Kohle aus dem Hung-shan-Gesenke gemacht worden. Diese haben erfreulicherweise zu der Feststellung geführt, daß diese Kohle einer guten Cardiffkohle durchaus gleichkommt. Das Kreuzergeschwader hat daraufhin fünfhundert Tonnen dieser Kohle bestellt. Das Hung-shan-Gesenke gehört zum Poshan-Revier. Dort sind vier Flötze in Bearbeitung genommen, von denen eins eine Mächtigkeit von 45 Ztm., eines in zwei Bänken eine solche von 30 und 40 Ztm., eins eine von 1 Mtr. und eins von 1,20 Mtr. hat; sie liegen 29 Mtr., 46 Mtr., 52,5 Mtr. und 55 Mtr. tief. Man wird hoffen dürfen, daß diese Meldung sich in vollem Umfang bestätigt. Bisher hatte die Ausbeute der Bergwerke im Innern Schantungs den in weiteren Kreisen gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Ist jetzt tatsächlich Kohle gefunden worden, die sich dem Durchschnitt der Cardiffkohle an die Seite stellen kann, so würde daraus mittelbar auch die deutsche Kolonie großen Vorteil ziehen.

Der Hüttenmeister.

30) Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

(Nachdruck verboten.)

Die Beine selbst so weit man sie unter den langen Mänteln hervorblicken sah, waren mit farbigen Trikots bekleidet, welche schon oftmals von Antoinette's geschickter Hand mit Nadel und Faden bearbeitet wurden.

Josepho, der Kassierer, trug außerdem noch eine kurze buntschillernde Türkenhose, eigentlich das Glanzstück der Gesellschaft.

Sie näherten sich der Eisenhütte und dem offenstehenden Garten, woraus ihnen weißgedeckte Tische entgegenleuchteten. Ein gedeckter Tisch aber, und wenn nur ein Tischtuch darüber liegt, erweckt Appetit, und alle Drei hatten seit dem gestrigen Abend nichts mehr genossen.

„Halt," rief Antoinette, „wir stehen vor einer Quelle. Ein wirtlich Dach breitet dort seine Arme aus nach uns. Folgen wir der Einladung."

Lieblich: Die beiden Künstler stutzten. Dann sagte Josepho verlegen:

„Daß Deine Scherze, Antoinette! Das hier ist kein Wirtshaus und auch kein Jahrmarkt."

„Weines von Beiden," lachte sie; „recht so, Kollege. Das ist es ja eben. Denn wär' es ein Jahrmarkt, müßten wir erst mit hungrigen Magen tanzen und wäre es ein Wirtshaus, müßten wir Geld haben!"

„Eine scharfsinnige Folgerung", wendete Kobolko ein. „Aber was ist weiter damit gedient?"

„Wir machen es hier mit Selbstbewußtsein ab!" rief Mademoiselle.

„Hols der Henker, mein Magen knurrt," sprach Josepho, „wenn ich dort die weißgedeckten Tische sehe —"

„Spazieren wir näher. Dort steht ein Bursche, der uns weitere Auskunft geben wird.

Sie sprangen über den Graben der Landstraße und näherten sich Anton, welcher noch immer nach einer Ueberraschung suchte, nun standen die Drei auf der Wiese.

Zur linken Seite hatten sie das Wohnhaus und den Privatgarten des Hüttenmeisters, rechter Hand die Eisenhütten, vor sich, etwas rückliegend, einige Schuppen, die zur Aufbewahrung mancherlei Dinge dienten, die zu solch' umfangreichen Werk gehören.

3.

Ein Engagement.

Mademoiselle Antoinette machte ihren schönsten Repertoir-Knix vor Anton und sagte:

„Liebenswürdiger junger Mann, seien Sie gegrüßt."

„Guter junger Mann!" rief der Trommler und nestelte sein Instrument vom Rücken.

„Vortrefflicher Jüngling!" sagte Josepho in hohem Pathos.

Der Bursche öffnete vor Ueberraschung Mund und Augen.

„Alle Wetter," stotterte er, „eine Dame! Und was für eine! — Was wollen Sie? Womit kann ich dienen? Darf ich fragen, wer Sie sind, meine Herrschaften?"

„In mir sehen Sie Soliman Bim-Bam, pensionierten Pascha," deklamierte Josepho mit unnachahmlicher Würde. „Aber ich reise zu Fuß wegen eines Fußleidens. Ich möchte Land und Leute kennen lernen und ihre guten Eigenschaften. Man sagt, dies Land übe die Gastfreundschaft in hohem Grade; zeigen Sie das uns."

„Und ich, Gianettino, aus dem Stamme der Dorias-Grand von Spanien, oder Italien, wie es Ihnen beliebt, ich bin Besitzer mehrerer Goldminen, aber sie sind erschöpft und ich schließe mich der Bitte unseres Paschas an, indem ich rufe: „Zeigen Sie uns, was Ihr Land zu bieten im Stande ist."

Anton schnappte bereits bedenklich nach Luft.

Das waren Tollhäusler, ganz gewiß!

Nun kam noch die rundliche Dame an die Reihe.

Und Mademoiselle schlug den Mantel zurück, ließ den Flitterbesatz funkeln und trommelte auf das Tambourin.

„Ich nenne mich Donna Antoinette!" — Tambourinschläge. „Ich bin Wittwe —" wieder Gerassel — „mehrere vornehme Häuser!"

Der Grand von Spanien oder Italien schlug einen Präsentirwirbel.

„Auf dem Wege des Lebens haben wir uns gefunden," singsangte Josepho. „Nun machen wir zusammen eine Kunstreise."

„Kunstreise?!" vermochte Anton endlich zu rufen, „was ist das?"

„Die Kunst, zu reisen, ohne einen Heller Geld zu haben," lachte ihm die Spanierin in's Gesicht. „Jeder Arbeiter ist jedoch seines Lohnes wert; unsere Leistungen —"

„— sind großartig!" rief der Pascha und stellte sich auf den Kopf.

Im nächsten Augenblick voltigierte er den wie Gummi auf- und abschnellenden Gianettino.

„Sehen Sie, junger Mann," sagte Antoinette, „das ist unsere Arbeit. „Wollen Sie selbst sich einmal auf den Kopf stellen? Meine beiden Freunde voltigieren auch über Sie hinweg —"

„Nein — nein! Um Gotteswillen —!"

Sie hatten ihn schon bei den Armen gefaßt und versuchten, ihn umzudrehen.

Glücklich entwischte er ihnen noch.

„Wir bieten Großartiges!" lachte die Dame. „Soll ich Ihnen aufzählen, oder zeigen? Aber nein, ohne Teppich